

Pharrell Williams' Hit „Happy“ bei Mozart geklaut?

Timm Beckmann und Markus Griess lieferten im klag Musik-Kabarett vom Feinsten ab / Ein Wechselbad der Töne

Wie würde Brahms Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht“ bei „Rammstein“ klingen? Wie würde Herbert Grönemeyer Andreas Bouranis „Ein Hoch auf uns“ intonieren? Warum strotzen deutsche Schlagertexte wie „Marmor, Stein und Eisen bricht“ nur so vor Grammatikfehlern? Und wie klingt es, wenn die getragene Filmmusik zu „Der Pate“ ohne Übergang in den Soundtrack von „Pulp Fiction“ fließt?

Solche und viele weitere Fragen aus der Welt der Musik stellte „Timm Beckmann +“ in seinem neuen Programm „(pro:c-dur) reloaded – Das Kabarettkonzert“ zusammen mit dem Gitarristen Markus Griess sich selbst und dem Publikum im gut besuchten klag. Die Ant-

worten gaben sich die beiden musikalischen Talente meist selbst, indem sie mit Melodien aus sämtlichen musikalischen Genres experimentierten, besser gesagt jonglierten, und die Töne so lange mixten, bis etwa aus der „Schicksalsmelodie“ „The Eye Of The Tiger“ wurde. Ohne Vorwarnung wurden die Zuhörer in ein Wechselbad der Töne geworfen und einmal akustisch durchgeschleudert, bevor die Summe aller Melodien doch völlig stimmig klang.

Das ausgefeilte Zusammenspiel der beiden Musiker ließ die Behauptung Beckmanns, Pharrell Williams hätte sich für den Welthit „Happy“ bei seinem Idol Mozart bedient, logisch klingen. Solcherlei überraschende Wendungen

kamen super an beim Publikum, das sich ab und zu gerne zum Mitsingen animieren ließ oder zum Mitsingen, was Zuschauerin Ilona zwei Umarmungen von Timm Beckmann und den Titel „Klugscheißerin“ einbrachte. Beckmanns Wortwitz – „ich bin nicht neidisch auf Helene Fischer, wer will schon auf Schalke spielen, wenn er in Gaggenau auftreten kann“ – brachte die Zuschauer zum Lachen. Dass sich manche Dialoge zwischen den Bühnenpartnern etwas in die Länge zogen, fiel dagegen nicht so sehr ins Gewicht.

Faszinierendes Hauptthema des Programms war die musikalische Kunst der Protagonisten: Klassiker und Pianist Beckmann im Anzug, oft mit einer Hand

am Klavier, mit der anderen an der obenauf montierten „Workstation“, ersetzte vom Streicher bis zum Schlagzeuger ein ganzes Orchester. Gitarrist Griess in Lederjacke und Jeans war für den rockigen Part zuständig und spielte hierfür E-Gitarre und Ukulele, was, wie er sagte, nur ein anderes Wort für „verstimmt“ sei.

Für Heiterkeitsausbrüche sorgten die gespielten Szenen wie „Titanic“ und die Überlegungen, welche Nationalhymnen gerade bei Fußballspielen besser zu den Mannschaften passen würden. Am Ende ließ das Publikum sich gar dazu hinreißen, gemeinsam „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen, um dann „In Harmonie nach Hause zu schweben“. be